Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 5

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463240

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Na," sagte er freundlich. „Wie geht es dir denn, armer Junge? Wir haben dir hier eine kleine Erfrischung mitgebracht."

„O danke. Es geht mir sehr gut. Meine Genesung macht rapide Fortschritte", erwiderte Teddy Weeks noch immer in jenem merkwürdigen Tone, der mir schon bei seinem ersten Satz aufgefallen war. „Und ich möchte hinzufügen, daß wir gar nicht stolz genug auf den Unternehmungsgeist und den modernen Zug unsrer großen Zeitungen sein können. Die hervorragende Qualität ihres Lesestoffs, ihre ausgezeichnete Aufmachung, vor allem aber der wahrhaft moderne Geist, dem das Unfallversicherungssystem zu verdanken ist, alles das kann wahrlich nicht genug gelobt werden. — Haben Sie das notiert?" erkundigte er sich.

Ukridge und ich sahen uns erstaunt an. Man hatte uns doch gesagt, daß Teddy wieder ganz normal sei; das schien aber nicht ganz zu stimmen.

„Ob wir was notiert haben?" fragte Ukridge sanften Tones.

Teddy Weeks schien überrascht. „Sind Sie denn nicht Zeitungsreporter?"

„???"

„Ja, sind Sie denn nicht Vertreter einer jener Zeitungen, bei denen ich versichert bin? Wollen Sie mich denn nicht interviewen?" fragte Teddy Weeks mit etwas stierem Blick.

Ukridge und ich sahen uns wieder an. Dieses Mal noch etwas unsicherer als vorher. Eine düstere Ahnung des Kommenden begann uns schon aufzugehen.

„Aber Teddy, lieber Junge, kennst du uns denn nicht mehr?" sprach Ukridge.

Teddy Weeks runzelte die Stirn und schien sich aufs äußerste zu konzentrieren.

„Ach ja", sagte er endlich. „Du bist doch Ukridge, nicht wahr?"

„Ja, natürlich, Ukridge."

„Na, selbstverständlich. Ukridge, sehe es jetzt auch."

„Wie konntest du das nur vergessen", sagte Ukridge etwas bedrückt.

„Ja", sagte Teddy Weeks. „Das ist die Wirkung der Gehirnerschütterung. Ich glaube, ich muß etwas auf den Kopf gefallen sein. Jedenfalls ist die Folge die, daß mein Gedächtnis mich fast vollkommen verlassen hat. Die Aerzte hier interessieren sich sehr dafür. Sie sagen, es sei ein ganz ungewöhnlicher Fall. Denn einiger Dinge kann ich mich vollkommen entsinnen. Manches aber ist meinem Gedächtnis absolut entschwunden."

„Du, höre mal, lieber Freund," sagte Ukridge zitternd. „Diese Versicherungsgeschichte hast du doch nicht vergessen?"

„O nein. Daran erinnere ich mich ganz genau."

Ukridge gab einen Seufzer der Erleichterung von sich.

„Ich hatte eine ganze Reihe Zeitungen abonniert", fuhr Teddy Weeks, offenbar angestrengt nachdenkend, fort. „Und die zahlen mir jetzt regelmäßig Versicherungsgelder."

„Na ja, natürlich", rief Ukridge. „Das müssen sie ja. Ich meine doch aber, ob du dich noch an unser Syndikat erinnerst."

Teddy Weeks zog erstaunt die Augenbrauen hoch.

„Syndikat? Was für ein Syndikat?"

„Na weißt du denn nicht mehr, wie wir uns alle zusammensetzten und das Geld für die Abonnements aufbrachten, und wie wir dann losten, um festzustellen, wer von uns den Unfall haben und das Geld für das Syndikat einkassieren sollte, und wie du dann das Los gezogen hattest. Weißt du denn das nicht mehr?"

Aeußerstes Erstaunen, um nicht zu sagen ein Ausdruck von Beleidigung, malte sich auf Teddy Weeks' Antlitz. Er schien tief empört.

„Natürlich weiß ich nichts von solchen Dingen", sagte er in strengem Ton. „Ich muß entschieden auch schon den bloßen Gedanken ablehnen, mich jemals an einem Unternehmen beteiligt zu haben, das nach deiner eigenen Angabe nichts andres bezweckt, als ein verbrecherisches Komplott, eine Reihe Zeitschriften unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zu schädigen."

„Aber Junge . . ."

„Im übrigen," schloß Teddy Weeks, „müßtet ihr ja wohl, wenn anders ihr im Ernst redet, die Wahrheit dieser lächerlichen Behauptungen dokumentarisch zu belegen imstande sein."

Ukridge sah mich an. Ich sah Ukridge an. Dann folgte ein langes Schweigen.

„Wollen gehen", sagte Ukridge schließlich traurigen Tones. „Was sollen wir noch hier?"

„Hast recht", erwiderte ich genau so traurig. „Was sollen wir hier noch?"

„Besten Dank für euren Besuch", sagte Teddy Weeks, „und auch für das Fruchtkörbchen."

Und während wir die Tür des Krankenzimmers hinter uns schlossen, erhaschten wir noch einen Blick unsres ehemaligen Unfallkandidaten, der sich mit großem Behagen daran machte, einige unsrer teuer erstandenen Weintrauben zu genießen.

Als ich ihn das nächstemal sah, kam er gerade aus dem Büro eines unsrer bedeutendsten Theateragenten. Er trug eine hochmoderne perlgraue „Glocke", die genau mit der Farbe der auf nagelneuen, makellosen Lackschuhen sitzenden Gamaschen harmonierte. Sein Anzug war vom neusten Schnitt, der Stoff, soweit ich sehen konnte, von bester Qualität und erlesenem Muster. Der Träger dieser schönen Sachen sah sehr zufrieden aus, und als er an mir vorüber ging, bediente er sich gerade aus seinem neuen, goldenen Zigarettenetui.

Und dies war der Beginn jener großen Karriere, deren weitere Phasen ja einem jeden von uns bekannt sind.

Die hier geschilderten Vorgänge zogen blitzschnell durch meinen Kopf, während ich mit Ukridge vor jenem Kirchentor stand, das am Anfang dieser wahren Geschichte beschrieben wurde. Die fünf dort versammelten Köchinnen tauschten noch immer Erinnerungen an andre und feinere Hochzeiten, an denen sie teilgenommen. Die muntere Straßenjugend prügelte sich, die Hunde bellten. — Plötzlich sammelte sich das Schweigen gespanntester Erwartung über der Menge. Der Gemüsehändler rückte schnell noch einen Schritt weiter nach rückwärts. Die Photographen machten ihre Apparate schußbereit. Ein neben mir stehender, schlecht rasierter und nicht sehr freundlich blickender Mann, der sich vorher hauptsächlich damit beschäftigt hatte, die nächste Umgebung nach Zigarettenresten abzusuchen, gab jetzt einen grollenden Ton der Mißbilligung von sich.

Und in diesem Moment hatte sich das Kirchentor geöffnet.

An der Spitze eines langen Zuges kam, während die letzten Töne der Orgel vertönten, feierlichen Schrittes eine schneeweiß gekleidete Schönheit und an ihrem Arm ein nicht minder schön aussehendes Exemplar männlichen Geschlechtes.

Man konnte nicht leugnen, daß Teddy Weeks, was seine äußere Erscheinung betraf, besser aussah denn je. Sein sanft gewelltes Haar leuchtete in der Sonne, seine schönen Augen strahlten aus

Mit granatengleicher Kraft zerplatzte sie mitten zwischen Teddy Weeks ausdrucksvollen Augen.